

Tierheim
ist bewilligt

WIESENDANGEN Der Tierschutzverein Winterthur hat von der Gemeinde Wiesendangen die Baubewilligung für ein Tierheim in Gundetswil erhalten. Dort soll ein alter Bauernhof umgebaut werden. Mit welchen Auflagen die Bewilligung verbunden ist, bleibt aber noch unbekannt.

Gemeindeschreiber Martin Schindler wollte sich nicht zu den Auflagen äussern, die Bewilligung an den Tierschutzverein ist laut ihm gestern versandt worden. Der Verein will die Unterlagen zuerst prüfen und erst nächste Woche Auskunft geben.

Aktuar Thuri Bänziger freute sich gestern aber bereits über den positiven Bescheid. 19 Monate lang hat der Tierschutzverein darauf warten müssen. Mit ein Grund ist der Lärmschutz. Bewohner eines nahe gelegenen Quartiers befürchten, dass Hunde im Tierheim zu viel Lärm verursachen würden. *gab*

Regierungsrat:
Ja zu Radweg

HAGENBUCH An der Schneiterstrasse zwischen Hagenbuch und Oberschneit entsteht ein Rad- und Gehweg. Der Regierungsrat hat das Projekt, das den Kanton 2,35 Millionen Franken kostet, genehmigt. Zwei Einsprachen zum Projekt habe man einvernehmlich lösen können. Die Strassenbeleuchtung wird im Zuge des Projekts ebenso erneuert wie auch Durchgänge für Amphibien auf Höhe des Badweihers. *gab*

Aus Mühlturm wird Wohnturm

NEFTENBACH Bald schon soll Leben in den Turm neben der Warth-Mühle einziehen. Die Knecht Immobilien AG plant dort acht Wohnungen.

Das leer stehende Getreidesilo neben der Warth-Mühle ist für die einen schön, für andere weniger. Aber markant ist der Turm mit dem Walmdach allemal. Und schön ist seine Lage: Er steht direkt am Näfbach, neben der Mühle im Grünen.

Die Firma Knecht Immobilien aus Oberwil, die das Mühlequartier besitzt, will das ehemalige Getreidesilo, das seit den 1990er-Jahren leer steht, nicht länger brachliegen lassen: Wo früher Getreide für Tierfutter gemahlen und gelagert wurde, sollen bald acht 3½-Zimmer-Wohnungen eingebaut werden. Ob zur Miete oder zum Verkauf, sei noch nicht bestimmt, sagt Erwin Knecht. Das Baugesuch zur Umnutzung wurde vor kurzem bewilligt.

Denkmalpflege redet mit

Der Umbau des funktionalen Gebäudes ist nicht ohne Tücken. Die Würde des bestehenden Turmes solle in jedem Fall erhalten bleiben, waren sich Denkmalpflege und Architekt einig. Die Mühle selbst, ein Fachwerkbau aus dem Jahr 1697, steht unter Denkmalschutz: Als Teil des Ensembles unterliegt auch die Umnutzung des erst später erbauten Mühlturms Restriktionen. «Wir mussten deshalb das Treppenhaus mit Lift von aussen ins Innere des Gebäudes verlegen, damit der vor einigen Jahren festgelegte Waldabstand eingehalten werden konnte», sagt Knecht.



Der Mühlturm, in den man einst alle Hoffnungen setzte, soll ein Mehrfamilienhaus werden. *Visualisierung: Knecht AG*

Eine zweite Restriktion betrifft den Einbau von Fenstern. Sie dürfen laut Kanton lediglich auf der Stirnseite des Mühlturms, wo die Balkone stehen, angebracht werden. Dunkle Wohnungen seien deshalb aber nicht zu befürchten, sagt der Firmenmitinhaber, selbst Architekt. Die Wohnungen würden im Bereich Küche/Essen/Wohnen einen Lichtanteil von 30 bis 40 Prozent Fenster-

fläche aufweisen. «Das gibt helle Wohnungen.» Selbst im hinteren Teil, dem Schlafbereich, betrage der Lichtanteil immer noch 25 Prozent. Damit würden die Vorschriften mühelos eingehalten. Dort trage der perforierte Wellentent (weisser Teil) Licht ins Dunkel. Der Umbau des Mühlturms soll laut Knecht Ende dieses Jahres oder im Frühjahr 2019 in Angriff genommen werden.

Die Familie Angst hat die Mühle hundert Jahre lang betrieben. Das Unternehmen funktionierte als Kundenmühle. Das heisst, die Bauern brachten ihr eigenes Getreide zum Mahlen. Um konkurrenzfähig zu bleiben, baute Karl Angst, der ehemalige Müller, in den 1970er-Jahren ein zweites Standbein für seinen Betrieb auf: Er begann, Futtermittel zu mahlen. Um das Viehfutter zu lagern,

«Die Würde des Turmes soll erhalten bleiben.»

Erwin Knecht, Architekt

liess er 1976 den Turm bei der Mühle errichten. Dies berichten der Historiker Eugen Ott und auch Hans Angst, Sohn des letzten Müllers in der Warth-Mühle. Doch die Konkurrenz der Grossmühlen sei übermächtig gewesen. 1988 wurde die Warth-Mühle stillgelegt. Das Mühlrad drehte sich noch ein paar Jahre, bis in den 1990er-Jahren ein Holzstück die Mechanik blockierte und das Räderwerk zerbrach.

Das Wasser plätschert wieder

Aus dem Mühlequartier, das die Firma Knecht in den 1990er-Jahren erworben und bebaut hat, ist mittlerweile ein Wohnquartier und aus der ehemaligen Mühle ein Wohnhaus geworden. Die Idylle des Mühlequartiers ging zeitweilig verloren, weil der Mühlekanal in den letzten Jahren wegen eines Defekts des Wehrs ausgetrocknet war. Der Schaden wurde aber behoben. Und inzwischen plätschert das Wasser wieder. *Dagmar Appelt*

Die Schuldner müssen neu im Schloss vorbeischaun

ANDELFINGEN Seit Montag besitzt der Bezirk Andelfingen nur noch ein Betreibungsamt. Jenes in Feuerthalen ist auf Ende Jahr aufgelöst worden, das Andelfinger Büro ist ins Schloss gezogen.

Schulden statt Schnarchen. Wo bis im November eine junge Familie noch ihr Schlafzimmer hatte, wird seit Montag über Schulden verhandelt.

Im ersten Stock des Schlosses Andelfingen ist das einzige Betreibungsamt des Bezirks nach einem Umbau eingezogen. Es ist ein diskreter Ort geworden. Ein Glaskubus trennt die Wartenden von den Sprechenden. Durch eine trübe Folie erkennt man die Schuldnerinnen und Schuldner nicht, die zumeist Zahlungsbefehle wegen unbezahlter Krankenkassenprämien oder Steuern erhalten haben.



«Bisher existierte weder in Andelfingen noch in Feuerthalen eine Stellvertretung.»

*Patrick Waespi,
Gemeindeschreiber
Andelfingen*

Eine viereckige Öffnung in der denkmalgeschützten Wand bildet den Schalter. «Im alten Amt oberhalb des Merci-Stoffladens gab es das nicht, man hat die Schulden quasi öffentlich verhandelt», sagt der Andelfinger Betreibungsbeamte Roland Eggenberger. Verbarrikadieren habe man sich hingegen auch nicht wollen, das wirke unsympathisch, die Glaslösung sei optimal. Von einem «Rolls-Royce»

spricht er. Vom Büro aus hat man eine spektakuläre Aussicht auf das Weinland. Diese ist wohl auch nötig, betreut das Amt doch nun den flächenmässig grössten Bereich im Kanton. Das Amt in Feuerthalen ist per Ende Jahr nämlich eingestellt, der dortige Beamte pensioniert worden.

Mehr Stellenprozente

«Bisher existierte weder in Andelfingen noch in Feuerthalen

«Niemand will im Volg einen Zahlungsbefehl entgegennehmen müssen.»

*Roland Eggenberger,
Betreibungsbeamter
Bezirk Andelfingen*

eine Stellvertretung für die Betreibungsbeamten», sagt der Andelfinger Gemeindeschreiber Patrick Waespi. Bei einem Ausfall hätte man ernsthafte Schwierigkeiten gehabt. Dieses Problem wurde nun gelöst, Maria Tresa Burger als Stellvertreterin eingestellt. Die Stellenprozente sind von 350 auf 410 erhöht worden. Das Obergericht hatte hingegen 500 Stellenprozent empfohlen. «Wir glauben aber trotzdem, dass

wir auch so gut aufgestellt sind», sagt Waespi.

Ein Vorteil von Andelfingen sind die kurzen Wege. Sowohl das Bezirksgericht, das Notariat und die Polizei sind rasch zu Fuss erreichbar. Letztere kann über einen Notknopf am Schalter gar diskret alarmiert werden. «Falls jemand gewalttätig wird», sagt Eggenberger. Das sei aber eigentlich nie der Fall. Normal sei hingegen, dass die Gespräche emotional würden. «Das ist nachvollziehbar, denn manchmal läuft es schlecht im Leben», sagt Eggenberger.

Mehr unproduktive Zeit

Ein Nachteil der neuen Organisation ist die Grösse. Denn viele Dokumente müssen der Schuldnerin oder dem Schuldner persönlich überreicht werden. «Jekleinräumiger ein Gebiet ist, desto einfacher geht das», sagt Eggenberger. Durch das viele Fahren werde es nun mehr unproduktive Zeit geben. Die Möglichkeit, Dokumente via Post persönlich zu überreichen, ist keine Option, jetzt, wo viele Poststellen durch Agenturen in Läden ersetzt werden. «Niemand will im Volg einen Zahlungsbefehl entgegennehmen müssen», sagt Eggenberger.

5000 Betreibungen werden im Bezirk Andelfingen pro Jahr gestellt, Tendenz steigend. Laut Eggenberger in den letzten sieben Jahren um 20 bis 30 Prozent. Zum Vergleich: Die Einwohnerzahlen sind in derselben Zeitspanne um rund sechs Prozent gestiegen. Eggenberger führt das auch auf grössere Überbauungen zurück: «Diese Wohnungen müssen irgendwann aufgefüllt werden, da drückt man beim Betreibungsausgang auch mal ein Auge zu.» *Jonas Gabrieli*



Das Betreibungsamt des Bezirks Andelfingen ist neu im Schloss Andelfingen. Der Umbau kostete zwischen 150 000 und 200 000 Franken. *Foto: Madeleine Schoder*